

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich: Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich: Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich: Landwirtschaftliche Zeitfragen (Hemischke) — Anschläge: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51. Adresse für Depeschen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steinruderei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 72 Pf. — Vierteljährlich: 6.50 Pf., halbjährlich: 12.50 Pf., jährlich: 24.00 Pf. — Ausland: 25 Pf. — Postzuschlag: 10 Pf. — Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Koch; für „Heute und Morgen“, „Bericht“, „Karl Neumann“, für „Stadt und Land“: Kurt Bendt; für den Anzeigenteil: P. Bed.

Tageskalender aus dem Jahre 1814.

6. Januar: Preussische Truppen nehmen nach mehrmonatlicher Belagerung das noch von den Franzosen besetzte Erfurt. — Am demselben Tage nimmt der preussische General Graf Gendel Trier ein und macht 800 Franzosen zu Gefangenen.

Der Zusammentritt des preuß. Landtags.

Der preussische Landtag wird am 8. Januar mit einer Thronrede eröffnet werden, die wie unwiderprochen berichtet worden ist, nicht vom Monarchen selbst, sondern vom Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg verlesen werden wird. Die formelle Eröffnung des im letzten Frühjahr neugewählten Landtags ist allerdings schon am 12. Juni 1913 erfolgt, und zwar mit Rücksicht auf den Beginn der Legislaturperiode.

Gerade weil jene formelle Tagung nur durch eine kurze Ansprache des Ministerpräsidenten eingeleitet wurde, hatte man angenommen, daß diese Session durch eine vom Kaiser und König verlesene Thronrede eröffnet werden würde. Ein ganz analoger Vorgang hat sich im Jahre 1908 abgespielt, wo der neugewählte Landtag im Juni mit einer kurzen Ansprache des kaiserlichen Kaisers zu seiner formellen Tagung begrüßt wurde, während die eigentliche Arbeit des Landtags am 20. Oktober mit einer vom König verlesenen, sehr bedeutsamen Thronrede eingeleitet wurde. Ist doch darin die Reform des Wahlrechts als die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ bezeichnet und mit den Worten in Aussicht gestellt worden:

„Es ist mein Wille, daß die auf der Grundlage der Verfassung erlassenen Vorarbeiten über das Wahlrecht zum Haupte der Abgeordneten eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Bewusstseins sowie der Erhaltung staatlichen Bewusstseins entspricht.“

Der Nachfolger des kaiserlichen Kaisers, Herr v. Bethmann-Hollweg, machte bekanntlich einen Versuch mit unangenehmen Mitteln zur Durchführung jener in Aussicht gestellten Reform, indem er wenigstens die indirekte Wahl zu beseitigen versuchte, während die Mehrheit des Parlamentes vor allem für die Abschaffung der öffentlichen Wahl war. Zum Schluß aber scheiterte, nicht zuletzt infolge der Verfahrenheit der Regierung, die ganze Reform, und die benachteiligten preussischen Wähler und Staatsbürger wurden auf spätere, bessere Zeiten vertröstet.

Umso mehr Enttäumen muß es erregen, wenn jetzt die Ankündigung, daß nicht der Monarch selbst, sondern der Ministerpräsident den Landtag eröffnen werde, damit begründet wird, daß die Thronrede keinerlei Hinweis auf die kommende Wahlreform enthalten werde und man den Träger der Krone nicht der Möglichkeit aussetzen wolle, Zeichen der Enttäuschungen und des Mißfallens zu vernahmen. Man wird hinter diese Begründung schon deshalb ein Fragezeichen machen müssen, weil Herr v. Bethmann-Hollweg von der Notwendigkeit einer Reform des preussischen Wahlrechts überzeugt sei, „weil Preußen als Staat mit dem reaktionärsten Wahlrecht Europas, mit dem Wahlrecht, wobei nur 32,5 v. Hundert der Wähler zur Wahlurne zu bringen sind, auf die Dauer die größte politische Gefahr lauft.“

Was die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses betrifft, so ist von den 443 Mandaten eins, nämlich Minden 4, erledigt, das als sicherer Zentrumsort gilt; im übrigen haben die vier neuesten Ertragswahlen keine Änderung des Parteibestandes gebracht. Die Stärke der Fraktionen ist, wo-

bei wir das erledigte Mandat dem Zentrum zurechnen, folgende: Konservative 148, Freikonservative 54, Zentrum 103, Nationalliberale 73, Fortschrittliche Volkspartei 40, Polen 12, Dänen 2, Sozialdemokraten 10 und ein Wilder. Die häufigste Gruppierung im Abgeordnetenhaus, die von den Konservativen und dem Zentrum gebildete Mehrheit, verfügt also über 251 Stimmen. Eine andere Mehrheitsbildung ist durch ein Zusammengehen der beiden konservativen Parteien mit den Nationalliberalen gegeben, die zusammen 275 Stimmen zählen. Weiter liegt die Möglichkeit einer Gruppierung vor durch das Zusammengehen aller Parteien gegen die beiden konservativen, wobei die ersten 20 Stimmen über die absolute Mehrheit hätten, und diese Mehrheit könnte vor allem bei der Wahlrechtsreform in Frage kommen, da sowohl die nationalliberale Partei wie das Zentrum zumindest für eine Reform auf Grund des direkten und geheimen Wahlrechts eintreten.

Auf einem anderen Blatte steht es freilich, ob und wann eine solche Reform den Landtag beschäftigen wird. Bisher sind von neuen Vorlagen nur angekündigt das Fideikommissgesetz, ein Entwurf über Reform in der Landesverwaltung und das im vorigen Jahre erledigt gebliebene Ausgrabungsgesetz, die dem Vernehmen nach zu gehen werden, sowie das bereits im Sommer 1913 veröffentlichte Wohnungsgesetz, welches nebst dem Voranschlag, dessen Ritzern schon bekannt sind, dem Abgeordnetenhaus alsbald nach seinem Zusammentritt zugestellt werden soll.

Eine Novelle zum preussischen Beamtengesetz vom 21. Juli 1852 wird dem preussischen Landtag demnächst zugehen. Die Novelle beschäftigt sich mit der Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens und entspricht im wesentlichen dem dem Reichstage vorgelegten Gesetzesentwurf über die Wiederaufnahme von Disziplinarverfahren. Bei dieser Gelegenheit werden auch einige Änderungen des alten Beamtengesetzes eine Abänderung erfahren. Während bisher der Beamte, gegen den ein Disziplinarverfahren schwebte, nur die Hälfte des Dienstverdienstes erhielt, soll in Zukunft den Beamten in solchen Fällen drei Viertel ihres Gehaltes angedreht werden. Die Bestimmungen über Entschädigungen sind dem Entwurfe, der zurzeit dem Reichstage vorliegt, nachgebildet.

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf am Montag morgen 11 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin, von Sigmaringen kommend, wieder ein und legte sich in das königliche Schloß. Die Kaiserin war kurz vorher eingetroffen.

Reichsbeschlüssen werden bekanntlich dem Reichstage und dem preussischen Landtag in den nächsten Wochen zugehen. Diese Reichsbeschlüsse bewegen sich in ziemlich engen Grenzen und sollen bestehende Ungleichheiten in den Verordnungsverhältnissen des Reichs und Preußens ausmerzen, so z. B. sollen die preussischen Assistenten mit den Postassistenten gleichgestellt werden und eine Reihe von Unterbeamtenklassen Nr. 1 bis 5 der Verordnungsordnung aufgebessert werden. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, besteht innerhalb der Fraktionen die Absicht, eine Reform der Verordnungsordnung in größerem Umfang vorzunehmen. Der Bundesrat und das preussische Staatsministerium werden diesen Bestrebungen aber Widerstand entgegensetzen.

Der „Generalpardonn“ für das Wehrbeitragsgesetz wegen früherer Steuerhinterziehung bezieht sich nicht nur auf solche Steuerpflichtigen, die Wehrbeitrag leisten müssen, sondern, wie das Reichsfinanzamt bekannt macht, auch auf solche Steuerpflichtigen, die unter das Wehrbeitragsgesetz nicht fallen. Die Wohlthaten des Generalpardons kommen somit auch den Steuerpflichtigen zugute, die weniger als 5000 Mk. Einkommen versteuern und im

Gegensatz zu früheren Steuererklärungen ihr Einkommen jetzt richtig angeben.

Ueber die Ausgabe neuer 50-Mark- und 100-Markscheine werden sich demnächst die zuständigen Instanzen schlüssig zu machen haben. Sowohl für die neuen 50-Markscheine als für die neuen 100-Markscheine liegen bereits Entwürfe vor, die zurzeit geprüft werden. Diese Entwürfe genügen in künstlerischer und praktischer Beziehung allen Ansprüchen. Die neuen 100-Markscheine werden das kleinere Format der alten Scheine wieder erhalten. Es ist beabsichtigt, zunächst neue 50-Markscheine herauszugeben und erst später die neuen 100-Markscheine. Zu beachten ist, daß die technische Herstellung der neuen Scheine ziemlich lange Zeit in Anspruch nimmt, so daß immerhin noch einige Monate vergehen werden, ehe die 50-Markscheine ausgegeben werden können.

Prof. Rudland. Dem nach langer Krankheit am gestrigen Montag in Bad-Tölz verstorbenen Professor Rudland rühmt der „Berliner Lokalanzeiger“ nach, daß er der eifrige und tatkräftige wissenschaftliche Vorkämpfer des Bundes der Landwirte gewesen sei. Auch wenn man die volkswirtschaftlichen Theorien Rudlands nicht als richtig ansehe, so werde man doch anerkennen müssen, daß er sich um die deutsche Landwirtschaft manches Verdienst erworben habe und daß er für seine praktischen Erfahrungen und seine wissenschaftliche Uebersetzung stets mit seiner ganzen Persönlichkeit eingetreten sei.

Ausland.

Frankzösische Lehmeister der türkischen Gendarmerie. Einer amtlichen Mitteilung aus Paris zufolge ist die französische Regierung von der türkischen Regierung ersucht worden, ihr weitere fünf Offiziere zur Leitung der Gendarmerie in Kleinasien zur Verfügung zu stellen. Bisher haben der Gendarmerie in Kleinasien 11 französische General Baumann.

Die mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz wurde am Montag in Eisenach durch den Präsidenten Weiser eröffnet. Er verwies in seiner Begrüßungsansprache auf die Interessen der in der Organisation einbezogenen Staaten. Bei voller Wahrung der Interessen des eigenen Landes müßten die von den Vereinen periodisch veranstalteten Ausfahrten allen Beteiligten zum größten Vorteil gereichen. Derzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein erinnerte an die herliche Aufnahme, welche die Vertreter der deutschen Gruppe in Ungarn immer gefunden hätten. Die Wirtschaftsvereine nahmen nicht in dem Umfange eine weitere Vertiefung in Anspruch wie andere Organisationen. Denn, welche die Arbeit der Vereine beobachteten und einen Einblick in diese Arbeit nehmen könnten, müßten sich auch von ihnen für die Wirtschaftsentwicklung praktischen Nutzen abtragen. Der Vorsitzende der österreichischen Gruppe, Baron Flenner, verwies auf die Fragen, die mit der bevorstehenden Erneuerung der mitteleuropäischen Handelsverträge verbunden seien. Kamens des belgischen Vereins sprach Senator Belher de Clermont für die ungarische Regierung bräutere Handelsminister Baranyi die aufrichtigsten Sympathien für die Arbeiten aus. Nach Abendung der Jubiläumsgedächtnis wurde in die Tagung eingetreten. Das Thema behandelt ausgewählte juristische Fragen im Texte der Handelsverträge.

Die bulgarische Kabinettskrisis. Radasslaw wurde mit der Kabinettsbildung betraut und trat mit allen parlamentarischen Gruppen, ausgenommen der Partei Stojanow und Danew, gegen welche alle anderen Parteien die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung verlangen, in Fühlung. Die in Kiste gezogenen parlamentarischen Gruppen lehnten den Vorschlag ab, in das Kabinett einzutreten. Die agrarischen und liberalen Abgeordneten erklärten, daß sie es ablehnen, an jeder Kabinettsbildung teilzunehmen. In einer einschlägigen Audienz nahm der König die Ratsschlüsse des Obmannes der stärksten parlamentarischen Gruppe entgegen und unterzeichnete die Anordnungen, mit welchen sämtlich die Mitglieder des Kabinetts Radasslaw wieder zu Ministern ernannt werden und ihre Portefeuilles behalten. Das Minister-

Wagners „Parsifal“ in Mainz.

Mainz, 5. Januar.

Eine weiche, ernste Stimmung liegt über dem dänischen Theaterhaus. Sanfte Ruhe — kaum durch ein leises Rauschen oder Hüsteln unterbrochen. Alles wartet in fieberhafter Spannung auf den Beginn.

Da dringen gedämpfte Trompetentöne durch das Haus — das Licht verflucht mit grünlichem Schauer. Farbe, weiche Töne strömen aus dem Orchesterhaus, fliegend flingt das Abendmahlsmotiv — dann kränzelte verhaltene Trompetentöne an und schwellen in leichtem Beckenschlagen ab.

Parsifal, der reine Tor, der durch Mitleid wissend, Geduld bringt, wie Christus, sein größter Vorkämpfer. Amant liegt Amfortas, des heiligen Grales Hüter, durch Sinnenlust gefallen und von Klingen mit dem heiligen Speer, den er ihm im Liebesrausche entzogen, schwer an der Brust verwundet. Parsifal sieht den leidenden König, er wird für ihn von Mitleid erfüllt. Aber er sieht dem hurtigen Uebel noch unwillig gegenüber. Erst als ihm Kundry, das Hölleweib, das auch Amfortas zu Fall brachte, in heiliger Rufe an die Brust sinkt, wird es ihm klar, daß Amfortas im Sinnenrausche fiel. Er reißt sich los und bezieht in seiner Reinheit die Verwundung. Als Kundry sieht, daß die Feuerschlinge seiner Dienerin nichts frommen, schlendert er während der Länge, die Christus die Seite aufreißt, nach ihm. Sie schwebt jedoch über dem Haupte des Heilighen.

Nun zieht der Wissende als Erlöser zum Graf. Gutsmann erkennt in ihm den „Tor“ wieder und läßt ihn zum König am „allerheiligsten Karfreitag“. Parsifal taucht Kundry und heilt durch die Berührung mit der Heilsanhe die Wunde des Amfortas. Dann enthüllt er den Graf, der lange verachtet geblieben war, da sein Anblick die Leiden des kranken Königs vermehrt hatte. Verzicht hält der Herr der Schale entgegen, aber die sich die heilige Taube segnend herabstößt.

Singenden lauschen die Zuhörer den nie vernommenen Klängen. Keine Hand rührt sich während der ganzen Handlung. Die mächtige Töne im Innern anklagen. Wagner schaut trotz aller Begrenzungen im Parsifal ein Wunderwerk. Die Anwesenung des Stückes gereicht Herrn Hofrat Behrend zur hohen Ehre. Auch die Regie des Herrn Bräse war meisterhaft.

Von den Sängern sind besonders Herr Groenen, der den leidenden, gramgeplagten Amfortas ganz trefflich wiedergab und

Herr Stoll als Gutsmann zu erwähnen. An die Leistung leider schloß sich würdig die Darstellung des Herrn Gester als Parsifal, der besonders das Wachen vom Knabenalter Recken zum männlich Besonnenen trefflich mit jenem Ziele verknüpfte. Die überaus schwierige, wechselvolle Rolle der Kundry war mit Frau. R. Artel glücklich bezeugt, wenn auch ihre Stimme und bisweilen ihr Spiel nicht allen Anforderungen völlig gerecht wurde.

O. N.

Ein heiliger Schulmann vor 100 Jahren. Dem dritten Bande der Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Buchdrucker und der deutschen Einheitsbewegung entnehmen wir aus der Feder ihres Herausgebers Geheimrat Haupt in Gießen folgende interessante Schilderung: „In den oberen Klassen des Darmstädter Gymnasiums unterrichtete damals der treffliche, auch in der trübsten rheinländischen Zeit sehr entschieden deutsch gesinnte Rektor Joh. Georg Zimmermann. Aus den mir vorliegenden Aufzeichnungen des 1872 in Paris gestorbenen Gießener Schwanen Karl Christian Sartorius läßt sich ersehen, wie dieser Patriot den Geschichtsunterricht und die deutschen Stilübungen der Prima genau so, wie es gleichzeitig F. W. Weller am Gießener Gymnasium tat, zur Stärkung des deutsch-vaterländischen Sinnes seiner Schüler benutzte. Als Sartorius in einem Aufsatze über den messianischen Heiden Aristomenes als Kampfanwendung die Mahnung zum todesmutigen Kampfe gegen die Unterdrücker Deutschlands einflößt, hielt der Lehrer leuchtenden Auges mit seinem Lobe nicht zurück, wenn er auch den jungen Aristomenen zur Vorrichtung mahnte. Auch auf untern Holmann hat der treffliche Schulmann starken Einfluß geübt: „Die Begeisterung, mit der Zimmermann bei Erklärung der Alten so ganz aus der Fülle seines guten warmen Herzens alles Große und Schöne uns recht nahe ans Herz zu legen suchte, die tiefe Ehrfurcht, womit er Jüge von Heldenmut, von Vaterlandsliebe, von Hingebung für Tugend, Recht und Freiheit uns als Muster vorhalten wollte, ergriff mich lebhaft, besonders aber das überall durchdringende Schmerzwort dieses Ehrenmannes über die damalige Schmach unseres Volkes, seine warme fromme Liebe zum Vaterlande, sein Haß gegen unsere Unterdrücker läuterte, was bisher bloß Gewohnheit und Empfindung gewesen war, immer mehr zum klaren Bewußtsein. Ich bringe aus meinem 16. Jahre Gedichte und allegorische Zeichnungen, welche — freilich in sehr mangelhafter Form — die heutigen Wünsche für den Sieg und die Befreiung des deutschen Vaterlandes ausdrücken. Dies Gefühl hat mich seither nie verlassen.“ Auch unter Hofmanns Kameraden waren

manche, die mit ihm in dichterischen Versuchen wetteiferten und in jugendlichem Ueberdruß sich wohl den Dichtern des Göttinger Hainbundes gleichstellten. Außerordentlichen Einfluß haben auf Hofmann Schillers Dichtungen ausgeübt. In einer Entwicklungsperiode, die allerlei sittliche Gefahren an den jungen Geistern heranbrachte, war es nach seinen Bekanntschaften Schiller, dessen reine jugendliche Muse ihn über sich selbst und über seine Umgebung emporgehoben und ihm einen selten sittlichen Halt gegeben hat.“

Die Aufführung eines Dramas der Roswitha im Reinhardt-Stile. Am 11. Januar verankert die Londoner Theatergesellschaft der „Pioneer Players“ eine höchst interessante Privatvorstellung, die in Deutschland noch ganz besonderen Anteil erregen muß, weil sie einem Stücke der aus der deutschen Literaturgeschichte wohlbekannten Roswitha von Gandersheim gilt. Das Drama, um das es sich handelt, ist der „Paphnutius“. Die fromme Gandersheimer Nonne hat darin jene bekannte Legende von der Befreiung der schönen, aber sittenlosen Thais durch den heiligen Paphnutius geschildert; es ist dieselbe Legende, die Rossini zu seiner bekannten Oper und Anatole France zu seinem geistvollen Roman benutzt hat. Die Uebersetzung aus dem Lateinischen hat Mik St. John besorgt, während die Inszenierung in den Händen von Mik Edith Craig, der Tochter von Ellen Terry, liegt. Ellen Terry selbst wird die Klostertöchter spielen, während die Rolle der Thais von Mik Miriam Jones gegeben werden wird. Das Stück wird im ganzen 65 Personen in Anspruch nehmen, und wird im Stile von Reinhardt „Ritard“ gespielt werden, insofern die Aufführung sich nicht auf die Bühne beschränken, sondern den ganzen Ring des National Sporting Club benützen wird. Eine Benefizinszenierung hat die nötigen Anweisungen für die in dem Stücke vorzukommenden kirchlichen Aufzüge, Gebrauche usw. gegeben. Eine Sensation wird nicht verwirklicht, sondern die Bühne wird nur durch Vorhänge abgedeckt. Es sind im ganzen nur zwei Aufführungen des Stückes in Aussicht genommen.

Kurze Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Mathematikerkongress. In Stockholm wird der „Unidau“ zufolge, im Jahre 1916 der fünfte Mathematikerkongress zusammenkommen. — Im Berliner Hof. Überhaupt wurde zum erstenmal Richard Wagners Bühnenweidhieb „Parsifal“ gegeben unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Bruch. In der großen Hofloge verammelten sich die Umgebungen der Reichsämtern. Um 6 1/2 Uhr erschien das Kaiserpaar und das Kronprinzenpaar.

2. Barmen, 3. Jan. Das Verz auf dem richtigen
Leid hat offenbar der Barmer Oberbürgermeister, von dem ein
annahmewürdiger Bescheid in einer Sitzung der hiesigen Strai-
ammer bekannt wurde. Unter der Anklage des Diebstahls sollte sich
ein Christen verantworten, die mit ihrem Mann in den denkbare
irrtümliche Verhältnisse lebt. Als die Wal aus händte gezeigte

Der Oberbürgermeister,
J. B. Keller.